

Jean-Luc Vannier

Eine psychoanalytische Lektüre von Stefan Goertz' Buch „Islamistischer Terrorismus“

Stefan Goertz, Islamistischer Terrorismus Analyse – Definitionen – Taktik, 2. neu bearbeitete Auflage 2019, XXIV, 223 Seiten, 27,00 €, ISBN 978-3-7832-0049-2.

Der Autor Stefan Goertz ist Doktor für öffentliches Recht und Sozialwissenschaften, Diplom-Politikwissenschaftler, Hochschuldozent an der Hochschule des Bundes – Fachbereich Bundespolizei – und war Bundeswehroffizier im muslimischen Teil Bosniens sowie im Libanon. Im Jahr 2019 veröffentlichte er die zweite Auflage seines Werkes „Islamistischer Terrorismus, Analyse – Definition – Taktik“ (CF Müller/Kriminalistik Verlag). Sein Buch ist den Toten und Verletzten terroristischer Anschläge sowie ihren Angehörigen gewidmet.

Das Review dieses Buchs steht im Zusammenhang mit unserer eigenen Studie „Réflexions psychanalytiques sur le terrorisme djihadiste: de l'autopunition à l'autodestruction“, die 2017 in der Zeitschrift *Psychiatrie Française* (Vannier, 2017)¹ veröffentlicht wurde.

Diese zweite Auflage, die hinsichtlich der operativen Kenntnisse über islamistische Gruppen und Vorschläge zur Bekämpfung des Phänomens nach wie vor sehr gründlich ist, berücksichtigt auch die neueren Terroranschläge, insbesondere in Carcassonne, Trèbes und Straßburg. Der Leser wird aber keine Hinweise auf mögliche Entradikalisierungsprozesse finden. Der Autor weist zudem darauf hin, dass seit den Anschlägen von Madrid Anfang 2004 nicht weniger als 67 islamistische Terroranschläge verübt bzw. von den Sicherheitsbehörden verhindert worden sind.

Neben einer Einleitung (S. 1-10) und einer Zusammenfassung inklusive eines Fazits (S. 189-203) besteht das Buch aus vier Kapiteln: II. Begriffsbestimmungen (S. 13-32); III. Die Akteure: Eine psychologische und sozialwissenschaftliche Analyse (S. 33-84); IV. Strategie und Taktik des islamistischen Terrorismus: Analyse und Beispiele (S. 85-170 – das längste Kapitel); V. Staatliche und gesellschaftliche Maßnahmen gegen den islamistischen Terrorismus (S. 171-188).

Zweifelsohne erhalten die für die Bekämpfung des islamistischen Terrorismus zuständigen Institutionen in dieser Studie für sie gewinnbringende Detailinformationen. Nichtsdestoweniger wirft eine psychoanalytische Lesart – insbesondere die des Kapitels III – eine Reihe von Fragen auf.

1. Islam und Islamismus laut Bundesamt für Verfassungsschutz

Beginnen wir jedoch mit einer Frage zu einigen Konzepten (II), die wir für interessant halten. Zu Beginn seiner Ausführungen zitiert Stefan Goertz die vom Bundesamt für Verfassungsschutz formulierte Definition des Islamismus: „Der Islamismus basiert auf der Überzeugung,

¹ Eine deutsche Version der Studie „Psychoanalytische Überlegungen zum dschihadistischen Terrorismus“ ist in „Dynamische Psychiatrie“, Vol. 53 (Mai 2020), Heft 2–4, Nr. 299–301 veröffentlicht worden.

dass Religion, hier der Islam, nicht nur reine persönliche, private „Angelegenheit“ ist, sondern auch das gesellschaftliche Leben und die politische Ordnung zumindest teilweise regelt“ (S. 13).

Diese Definition entspricht fast wörtlich dem siebten Absatz des Vorworts des Koran, in dem es heißt: „Le Coran est une Constitution Suprême qui organise la vie – tant spirituelle que temporelle – des Musulmans qui vivent dans la Cité-Etat“ (Koran, 1415 n.H., S.7) (Der Koran ist die höchste Instanz, welche das geistige und weltliche Leben der im Stadtstaat lebenden Muslime organisiert; Übersetzung J.-L. V.).

Seltsamerweise hebt Stefan Goertz zwei Dinge gerade nicht hervor. Zum einen die Nähe der Definitionen „Islam“ und „Islamismus“, die jedoch zwei unterschiedliche Phänomene erfassen sollen: Den Islam im Allgemeinen als die Heilige Schrift und den Islamismus, so wie von der deutschen Sicherheitsbehörde definiert. Zum anderen stellt er die einschränkende Formulierung „zumindst teilweise“ gar nicht in Frage, die so nur in der Formulierung des Bundesamtes für Verfassungsschutz existiert. Das führt zu einem Paradoxon: Die Definition des Islamismus durch das Bundesamt für Verfassungsschutz ist weniger drastisch, weniger verbindlich und freier als die Koran-Definition des Islam im Allgemeinen.

Der Autor hebt in diesem Zusammenhang einen weiteren Kommentar desselben Amtes hervor, wonach „der Islam als Religion und seine Ausübung nicht vom Verfassungsschutz beobachtet werden“ (S. 14).

Die Definition und insbesondere die Frage, welchen Unterschied es zwischen Islam und Islamismus gibt, ist unserer Meinung nach mit dem Dschihadismus schwieriger geworden: Es herrscht eine gewisse begriffliche Verwirrung. Und wenn man die Muslime nur nach Islam und Islamismus unterscheidet, hat man die Schwierigkeiten nicht richtig im Blick.

Das Phänomen des Dschihadismus hatte zur Folge eine alte Bezeichnung zu decken, die schon 30 Jahre zuvor existierte: den Begriff „Aktivismus“. Er entstammt den französischen Nachrichtendiensten der 90er Jahre. Die „Aktivisten“ waren – und sind heute noch – Muslime, die auf einer politischen Ebene versuchen, den Islam in der westlichen Gesellschaft durchzusetzen. Sie bedienen sich demokratischer Mittel, aber ihr Ziel bleibt eine Annäherung mit dem Ziel der Eingliederung unserer Lebenswelt in den Islam. Die dritte Kategorie könnte uns heute helfen sowohl den Dschihadismus als auch den Islam richtig einzuschätzen.

2. Die „Widerstände“ von Stefan Goertz

Es sind jedoch das Kapitel III über die „Akteure“ und insbesondere das zweite Unterkapitel „Falsche theoretische Hypothesen von Radikalisierung: Abschied von zwei falschen Erklärungen“ (S. 35), die uns zum kritischen Verfassen dieser Analyse motiviert haben. Der Autor bekennt direkt Farbe, indem er sagt: „Psychische Krankheiten als Radikalisierungsfaktor? Nein!“.²

Trotz einer Ablehnung der psychischen Dimension des islamistischen Terrorismus von Beginn an, findet der Begriff „psychologisch“ bei Stefan Goertz häufig Verwendung, jedoch offensichtlich lediglich in „phänomenologischer“ bzw. verhaltensbezogener Bedeutung. Darüber hinaus

² Die anderen „falsche Erklärungsansätze“ betreffen laut Autor den Faktor der „Sozio-ökonomischen Unterschiede“. In Übereinstimmung mit Stefan Goertz haben wir diese Hypothese auch in der Einführung unserer oben genannten Studie ausgeschlossen.

greift der Autor systematisch auf Konzepte, Mechanismen und Formeln zurück, die grundlegend aus dem psychoanalytischen Register schöpfen.

Dieser Widerspruch ist Fachleuten auf dem Gebiet der Kriminologie wohl bekannt: „Einerseits können wir nicht zugeben, dass der Mensch diese seltsamen Kräfte in seinen Tiefen verbirgt, die für unser Schema der Verantwortlichkeit unabdingbar sind, andererseits können wir nicht anders, als den verstörenden und majestätischen Charakter dieser Anzeichen zu verkennen“ schreibt Etienne De Greeff (1947, S. 103), ein berühmter Kriminologe, der an der Universität von Leuven viele Jahre Kriminologie unterrichtet hat.

Der Autor begeht unseres Erachtens vier Beurteilungsfehler, von denen sich der erste in dem oben genannten Zitat widerspiegelt: „Psychische Krankheiten als Radikalisierungsfaktor? Nein!“. Was wir zusätzlich aus unserer Praxis erfahren, ist Folgendes:

Erstens, das Handeln unter Vorsatz – und die damit einhergehende minutiöse Vorbereitung eines terroristischen Aktes – schließt psychische Erkrankungen nicht aus. Er schreibt auf Seite 35: „anders als neo-freudianische Ideen annehmen, leiden islamistische Terroristen nicht unter pathologischem Narzissmus, Paranoïa oder autoritären Persönlichkeitsstörungen, sondern sind nach Ansicht von Sageman ‚surprisingly normal in terms of mental health‘“. Und er führt weiterhin aus, „dass psychisch Kranke sicherlich keine komplizierten geheimen terroristischen Anschläge planen können“.

Der junge deutsch-iranische Fanatiker, der im Juli 2016 in München ein blutiges Massaker angerichtet hatte, litt in der Tat an psychischen Störungen. Ihn faszinierte der Massenmord und insbesondere der, den der Norweger Anders Behring Breivik 2011 an 77 Teenagern verübt hatte. Er selbst hat dann seinen mörderischen Plan ein ganzes Jahr lang in aller Ruhe vorbereitet (Vannier, 2017). Gemäß dem Analytiker Claude Balier (2008, S. 29) hindert uns „die Art der Vorbereitung einer Tat aber nicht daran, die Zielstrebigkeit des vom Unbewussten ausgehenden Antriebs beim Täter zu bemerken“.

Wir wissen, dass es für normale Menschen schwer zu akzeptieren ist: „Man findet in einem einzigen Individuum die Koexistenz oder medizinisch gesagt, die Koaleszenz, (das heißt: zwei unterschiedliche Triebe, die aufeinandertreffen und fort an zusammenwirken), eines Fanatismus, der an Wahnsinn grenzt, sowie eines berechnenden Scharfsinns, der in der Vorbereitung seiner Handlung nichts dem Zufall überlässt“ (Félice, 1947, S. 353).

Der *zweite* Fehler von Stefan Goertz, der unserer Meinung nach korrigiert werden sollte: Es gibt eine kalte Psychose, d. h. ohne Dekompensation oder Delirium. Vielleicht können wir zur Untermauerung dieser Behauptung die tiefschürfenden Überlegungen eines Jean-Claude Maleval (2011, S. 20 f.) zitieren: „Delirium ist mit der Ausübung höchster Bewusstseinsfähigkeiten vereinbar“.³ Der französische Psychiater und Psychoanalytiker gibt auch aufschlussreiche Beispiele für intellektuellen Fähigkeiten, die im paraphrenen Delirium bestehen bleiben (Green, 1993/2011)⁴.

Die *dritte* Behauptung, die derjenigen des Autors widerspricht: In den meisten Psychosen gibt es kein intellektuelles Defizit im eigentlichen Sinne. Davon zeugen die „Denkwürdigkeiten eines Nervenkranken“ von Daniel Paul Schreber (1903/1975), die in mehr als einer Hinsicht die Fähigkeit des Psychotikers belegen, die Mechanismen seiner Geisteskrankheit im Detail zu erörtern.

³ „La clinique la plus banale permet de constater qu’un sujet délirant peut exercer toutes sortes d’activités professionnelles“ (Die alltäglichste Klinik zeigt, dass ein Patient im Delirium alle Arten von beruflichen Aktivitäten ausüben kann, Übersetzung J.-L.-V.).

⁴ In geringerem Maße könnten wir auch auf André Green (1993/2011) und seine Idee der „Ungültigmachung der Wahrnehmung“ in der negativen Halluzination verweisen.

Abschließend möchten wir unsere Argumentation zum Inhalt dieser Psychosen ergänzen. Die Themen, Szenarien und auch die Charaktere, aus denen sich die Delirien der Psychotiker zusammensetzen, speisen häufig aus den wahrgenommenen Elementen, der sie umgebenden Kulturen.⁵ Wir haben dies anhand einer Vorstellung von Patienten des psychiatrischen Krankenhauses in Beirut in einem bereits älteren Artikel dargelegt.⁶

Obleich der Autor die richtigen Fragen stellt (S. 39), nämlich: „Wie verläuft ein Radikalisierungsprozess?“ und „Wie und warum verändert sich die Rolle und Funktion eines Individuums in solchen militanten und/oder terroristischen Organisationen bzw. Gruppen?“, fragen wir ihn, auf welcher Grundlage er die psychische Dimension geringerschätzt oder gar verneint?

3. Religiöse Identifizierung und Gruppenzugehörigkeit

In der gleichen Perspektive folgt der Autor – seltsamerweise unter Berücksichtigung der unbestreitbaren fachlichen Qualitäten der Arbeit in operativen Belangen – einer Argumentation, die jeden Hinweis auf die Psychoanalyse in zwei anderen Bereichen auslässt: die Religion und die Gruppe.

Auf diese beiden Themen stützt er seine ganzen Erklärungen (seinerseits nicht ohne Zwiespältigkeit): auf die für einen Menschen psychischen und unbewussten Konsequenzen eines religiösen Engagements und der Zugehörigkeit zu einer Gruppe: Aufbau einer Identität, Kontrolle und Kanalisierung von Gewalt, externe Festlegung psychologisch strukturierender Regeln.⁷ Er schreibt: „Die Religionen haben das Potential, aus einem Chaos eine Ordnung entstehen zu lassen“ (S. 43). Dies entspricht genau dem roten Faden meiner Studie; das Chaos jedoch, von dem er spricht, ist hauptsächlich ein psychisches, dessen bloße Äußerlichkeit zu chaotischem Verhalten führt. Die gleiche Logik gilt für die Gruppenzugehörigkeit (S. 59): „Verstärkend wirkt dieser Effekt dadurch, dass Gruppenentscheidungen die Rationalität des Individuums marginalisieren“ oder „die Gruppe hat eine große identitätsstiftende Wirkung“ (S. 55).

Es ist nicht nötig, an die wesentlichen Bezüge der Psychoanalyse zu diesen beiden Themen zu erinnern. In „Massenpsychologie und Ich-Analyse“ zitiert Freud MacDougall im Zusammenhang mit den unbewussten Sehnsüchten von Individuen in Mitten einer Menschenmenge: „Sich so schrankenlos ihren Leidenschaften hinzugeben und dabei in der Masse aufzugehen, das Gefühl ihrer individuellen Abgrenzung zu verlieren“ (Freud, 1921/2002, S. 48). Ein Mechanismus der modernen Zeiten, den wir immer wieder in den Fokus rücken: Dieser ermög-

⁵ Ohne bis zur absoluten Bestätigung eines „xenopathischen Denkens“ zu gehen.

⁶ Wir schrieben: „A l'hôpital psychiatrique de La Croix, il est fréquent d'entendre des patients psychotiques ou schizophrènes évoquer des hallucinations ou des délires mettant en scène des saints libanais, voire des rencontres ou des conversations avec le Christ ou la Vierge. Rencontres, cela va sans dire, empreintes de sexualité“. (In der psychiatrischen Klinik La Croix (Beirut, Libanon) kommt es häufig vor, dass psychotische oder schizophrene Patienten Halluzinationen oder Wahnvorstellungen hervorrufen, die libanesische Heilige darstellen, sogar Treffen oder Gespräche mit Christus oder der Jungfrau. Begegnungen, die selbstverständlich von Sexualität geprägt sind. Übersetzung J.-L. V.).

⁷ Wir haben diese Idee in der Einleitung unserer oben erwähnten Studie mit dem Phänomen der Konversion vieler dänischer Frauen zum Islam in den frühen 1980er Jahren veranschaulicht: „Des enquêtes complémentaires montraient un attachement essentiel de ces nouvelles converties aux rites perçus comme une pratique visible, leur sentiment de vivre, avec les devoirs, une religion plus physique et la satisfaction d'être intégrée dans une communauté“. Jean-Luc Vannier, S. 92 (Ergänzende Untersuchungen zeigten, dass diese Rituale, die als „sichtbare Praxis“ wahrgenommen werden, sehr wichtig für diese neuen Konvertiten waren, die zum Beispiel mit diesen „Pflichten“ das Gefühl haben, die Religion mehr „physisch“ zu erleben. Auch die Zufriedenheit „in einer Gemeinschaft integriert zu sein“ spielt eine Rolle, Übersetzung J.-L. V.).

licht dem modernen Menschen, seine nur noch schwer zu ertragende Individualität in der anonymen Masse zu entladen. Zweifellos ist es ratsam, hinter dem scheinbaren Gefühl der Leere, das eines unbewussten Schuldgefühls zu erkennen, „ganz wesentlich, um die Entstehung von Gewalt zu erfassen“ (Rosolato, 1987/2002, S. 34)⁸. Eine ansonsten phantastische Illusion, denn „in der Gruppe gibt es keine anderen psychischen Prozesse als die, die im einzelnen psychischen Apparat bekannt und beschrieben sind“ (Anzieu, 1984, S. 61).

Bezüglich der Behauptung des Autors⁹: „Religionen wirken identitätsbildend“ ...oder sogar „Religionen produzieren allumfassende Sichtweisen und Regeln“ hat schon 1927 Sigmund Freud gesagt: „Die Annahme der allgemeinen Neurose überhebt ihn der Aufgabe, eine persönliche Neurose auszubilden“ (Freud, 1927/1993, S. 146). Wir wissen schon lange wie wesentlich der Identifikationsprozess für den Menschen ist: „Das grundlegendste psychische Phänomen, das die Psychoanalyse entdeckt hat: die Identifizierung, deren Gestaltungskraft sich sogar in der Biologie bestätigt“ (Lacan & Cenac, 1951, S. 21).

Auch die meisten Argumente, die der Autor vorbringt, sind im engeren Sinne psychische Argumente:

(1) „Rituelle und symbolische Gewalt“: symptomatische Manifestation von Zwangsneurotikern.

(2) „Wir gegen die Anderen“. Ich selbst schreibe in meiner Studie: „Der Täter ist überzeugt, dass die Außenwelt ihm Unrecht getan hat: damit vertritt der Einzelne den Glauben, dass er sich in einem Zustand der Selbstverteidigung befindet.“

(3) „Verfolgung oder Bestrafung“: Verfolgung ist auch ein bekanntes Symptom für Paranoia, obwohl der Autor feststellt, dass der Terrorist an keiner Paranoia litt (S. 35). Und über die Bestrafung: Freud hat bereits 1923 dargelegt: „dass eine Steigerung dieses unbewussten Schuldgefühls den Menschen zum Verbrecher machen kann... Es lässt sich bei vielen, besonders jugendlichen Verbrechern ein mächtiges Schuldgefühl nachweisen, welches vor der Tat bestand, also nicht deren Folge, sondern deren Motiv ist, als ob es als Erleichterung empfunden würde, dies unbewusste Schuldgefühl an etwas Reales und Aktuelles knüpfen zu können“ (Freud, 1923/1975, S. 319). Auch wenn er schreibt: „Das islamistisch-salafistische Milieu erfüllt psychologisch-soziale Bedürfnisse“ (S. 58). Aber was meint er mit psychologisch?

Interessant ist außerdem die Rolle von charismatischen „Predigern“ auf Seite 60. Hierfür kann auch die Psychoanalyse von Nutzen sein: es handelt sich um die unausgeglichene Beziehung zwischen dem Kind und den Erwachsenen. Professor Jean Laplanche entwickelt das, was er ein „verführerisches Modell der Religion“ nennt. Das „verführerische Moment“ findet sich ihm zufolge seit der Genesis: „ein verbotenes Stück Wissen, das zudem von einer zwiespältigen Person vorgebracht wurde“ (Laplanche, 1999, S. 46). Die theoretische Linie von Jean Laplanche (1996, S. 32) – die verallgemeinerte Verführung – besteht im Folgenden: „Die Botschaften von Erwachsenen sind gleichzeitig und untrennbar rätselhaft und sexuell: und zwar darin, dass sie für sich selbst nicht durchsichtig sind, sondern kompromittiert durch die Beziehung des Erwachsenen zu seinem eigenen Unbewussten, durch die unbewussten sexuellen Phantasien, die durch seine Beziehung zum Kind mobilisiert werden“.

⁸ „La culpabilité offre en ce qui concerne la violence meurtrière deux aspects pathologiques, par son excès et par son défaut“ (Schuld bietet in Bezug auf tödliche Gewalt zwei pathologische Aspekte, und zwar ihren Überfluss und ihren Mangel, Übersetzung J.-L. V.).

⁹ Seite 42: „Religion hat die Fähigkeit, äußerste Verpflichtungen bei ihren Anhängern hervorzurufen“ und „Religion kontrolliert und kanalisiert Gewalt in ihrem Ursprung“.

Insgesamt bleiben seine „phänomenologischen Gewalttypen“ an der Oberfläche. Behaviorismus, der die psychische Dimension und dennoch die von seinen erwähnten Elementen verdeckt, ist meiner Meinung nach eher psychisch als behavioristisch.

Aber die dringende Frage bleibt: Wie wäre die Sache verlaufen, wenn die Polizei (beispielsweise in Berlin) eine andere Ausbildung gehabt hätte? Ich spreche dabei nicht von einer besseren Ausbildung, denn es steht mir nicht zu, diese Ausbildung einzuschätzen. Ich meine: eine ergänzende Fortbildung, welche die Aufdeckung psychischer Mechanismen, die zu dschihadistischem Terrorismus führen können, zum Inhalt hat. Wir können jedoch hinterfragen, weshalb der Autor sich dem Wissen über die Psychoanalyse von vornherein entzieht und kein zusätzliches Training für psychische Mechanismen anbietet, mit denen erklärt werden kann, was einen gewöhnlichen Menschen dazu bewegen kann, zum dschihadistischen Terrorismus überzugehen

Dies würde sicherlich vielen politischen Institutionen (Polizei, Justiz), aber auch allen sozialen Strukturen helfen, die zahlreichen Fehleinschätzungen von Persönlichkeitsstudien zu vermeiden. Fehleinschätzungen, deren Folgen sehr häufig tragisch enden.

Literaturverzeichnis

- Anzieu, D. (1984). *Le Groupe et l'Inconscient, l'imaginaire groupal*. Paris: Dunod.
- Balier, C. (1999). *Psychanalyse des comportements sexuels violents*. Paris: PUF, Coll. „Le fil rouge“.
- Félice, P. de (1947). *Foules en délire, Extases collectives, Essai sur quelques formes intérieures de la mystique*. Paris: Editions Albin Michel.
- Freud, S. (1921/2002). *Massenpsychologie und Ich-Analyse*. Frankfurt am Main: Psychologie Fischer Verlag.
- Freud, S. (1921/2003) *Psychologie des masses et analyse du moi, Œuvres complètes, XVI. 1921-1923*. Paris: PUF.
- Freud, S. (1923/1975) *Das Ich und das Es. Psychologie des Unbewussten*, Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag.
- Freud, S. (1927/1993). *Die Zukunft einer Illusion*, Psychologie Fischer Verlag.
- Greff, E. de (1947). *Les instincts de défense et de sympathie*. Paris: PUF.
- Green, A. (1993/2011). *Le travail du négatif*. Paris: Les Editions de Minuit, Coll. „Reprise“.
- Lacan, J., & Cenac M. (1951). Introduction théorique aux fonctions de la psychanalyse en criminologie, *Revue Française de Psychanalyse*, 15(1), 7-29.
- Laplanche, J. (1999). *Entre séduction et inspiration: l'homme*. Paris: PUF, Coll. „Quadrige“.
- Laplanche, J. (1996). *Die unvollendete kopernikanische Revolution in der Psychoanalyse*. Frankfurt am Main: Fischer Wissenschaft Verlag.
- Maleval, J.-C. (2011). *Logique du délire*. Rennes: Presses Universitaires de Rennes, Coll. „Clinique psychanalytique et psychopathologie“.
- Présidence Générale des Directions des Recherches Scientifiques Islamiques (1415 n.H.). *Le Saint Coran et la traduction en langue française du sens de ses versets*. Al-Madinah Al Munawwarah: Presses du Complexe du Roi Fahd.
- Rosolato, G. (1987/2002). *Le sacrifice, Repères psychanalytiques*. Paris: PUF, Coll. „Quadrige“.
- Schreber, D. P. (1903/1975). *Mémoires d'un névropathe*. Paris: Seuil.

Vannier, J.-L. (2005). A propos du satanisme et de la sorcière. *Malaise dans la culture libérale, Le Coq Héron*, (183), Erès, 122-128.

Vannier, J.-L. (2017). Réflexions psychanalytiques sur le terrorisme djihadiste : de l'autopunition à l'autodestruction. *Radicalisation et Radicalité, Une voie de la destructivité, Psychiatrie Française*, 48(2), 91-110.

Kontakt | Contact

Jean-Luc Vannier | Psychoanalytiker | Universität Côte d'Azur sowie Edhec und Ipag (Nizza & Paris) | vanniero6@gmail.com